

# Das Buch zur Erfolgsserie



**Das Praxisbuch zum Ausmisten —  
Platz machen — und auch noch Geld verdienen**

FBV



mir die Vorrichtung ruckzuck gekürzt. Das ist typisch für den »Trödeltrupp«, wir helfen uns gegenseitig.



Diese gegenseitige Hilfe, dieses Miteinander, diese Selbstverständlichkeit, mit anzupacken, ist der Grund, warum mir der »Trödeltrupp« so am Herzen liegt. Geld spielt bei jedem von uns eine untergeordnete Rolle. All die Fans, die uns tatkräftig unterstützen, machen dies unentgeltlich. Mehr noch: Sie zahlen sogar Sprit und Übernachtungen selbst. Wenn also auch ich dadurch helfen kann, dass die Leute sich einen Traum erfüllen oder ihre Schulden abbauen und so eine Nacht ruhiger schlafen können, dann mache ich das gerne. Und ebenso gern umsonst. Ich weiß, wie das ist, wenn man kein Geld hat.

Manche Schicksale, die ich beim »Trödeltrupp« erlebe, gehen mir noch wochenlang nach. Es stecken oft so traurige Geschichten dahinter, dass mir die Menschen einfach nur leidtun. Einmal hatte ein Familienvater massenhaft Trödel in einer Halle eingelagert. Leider war das meiste davon nichts als wertloser Schrott, und er hatte sich heillos übernommen. Nachdem wir der Familie trotzdem helfen konnten, weinte die sechsjährige Tochter vor Glück – und ich, das muss ich gestehen, weinte hemmungslos mit.

Materiell gesehen war mein tollster Fund ein Tresor voll mit Münzen und Schmuck, dessen Inhalt schließlich fast 10 000 Euro gebracht hat. Zuvor hatte die Familie ein Jahr lang verzweifelt den Schlüssel gesucht. Als ich in die Wohnung kam, habe ich ihn nach zwei Minuten gefunden. Er war in einer Engels-Figur versteckt. Das war ein magischer Moment.

Und das hat mir auch ein wenig von dem Druck genommen, Geld für die Familie erwirtschaften zu müssen.

Denn Geld zu verdienen ist natürlich das, worauf es beim Trödelgeschäft letztendlich ankommt. Ich bin davon überzeugt, dass die Nachfrage steigt, je nachdem, wie die Sachen

präsentiert werden. Bevor es also ans Verkaufen geht, muss ausgeräumt und aufgeräumt werden. Man soll sich zwar nicht selbst loben, aber niemand lichtet ein Chaos schneller als ich. Wenn es sein muss, Sorge ich dafür, dass ein völlig zugemüllter Hof innerhalb von 15 Minuten quasi besenrein ist. Wer mich kennt, der weiß, dass ich das mehr als einmal bewiesen habe. Erst sortieren, dann präsentieren. Gut dekoriert lässt sich tatsächlich alles verkaufen. Du musst auf die Leute zugehen, sie ansprechen und überzeugen. Dabei geht es nicht darum, andere übers Ohr zu hauen. Beide Parteien sollen nach dem Handel mit einem guten Gefühl nach Hause gehen. Als erfahrener Antiquitätenhändler hast du einen Blick für wertvolle Gegenstände und erkennst im Gegenzug auch Dinge, die getürkt sind – vorausgesetzt, du bist wachsam, was ich normalerweise bin. Dennoch ist es selbst mir einmal passiert, dass ich auf eine Fälschung hereingefallen bin. Ich habe eine Figur aus Meißner-Porzellan gekauft. Leider hat sich dann herausgestellt, dass es eine Kopie war. Somit hatte ich 450 Euro in den Sand gesetzt. Man muss schon höllisch aufpassen.

An manchen Tagen hast du eben Pech, an anderen Tagen Glück. Ich habe mir einen alten T1-VW-Bus gekauft, für den ich mir gerade die Restauration zusammenspare. Irgendwann mit diesem VW-Bus nach New York überzusetzen und die Ost-Küste der USA hinunterzufahren, das wäre mein Traum. »Bullis« wie dieser sind selten und teuer. Als ich meiner Schwester von dem Kauf erzählte, schaute sie mich nur fragend an und meinte: »Wieso nimmst du nicht Papas alten Bus?« In einer Scheune bei Cefalù steht nämlich tatsächlich noch ein T1-Bus, den ich von meinem Papa geerbt habe, aber von dem ich nichts wusste. Jetzt habe ich also gleich zwei Bullis, und das gleicht das Meißner-Porzellan-Pech tausendmal aus.

Noch steht der Bus meines Vaters bei meiner Familie auf Sizilien, und noch bin ich mit der Restauration meines ersten Busses nicht fertig, das wird noch eine Weile dauern. Aber vielleicht ist das ja auch gut so. Wenn sich alle Träume erfüllen, fühlt man sich schnell leer. Geld zu haben, bedeutet nämlich nicht automatisch, dass du glücklich bist. Im Gegenteil: Ich finde es oft traurig, wenn Leute in ihrem Leben gar keine Aufgabe mehr haben und für sie das einzige Problem darin besteht, was sie morgens anziehen sollen. Genau darum gehe ich selbst heute immer noch gern auf den Flohmarkt, auch wenn das frühe Aufstehen nicht wirklich Spaß macht. Aber Pflicht muss sein – da kommt der Preuße in mir durch. Verkaufen ist alles für mich, ich möchte die Menschen glücklich machen. Und dafür quäle ich mich gern aus dem Bett. Nach der ersten Tasse Kaffee ist dann alles wieder in Ordnung.

Otto, der Schrauber-Gott

Mein Name: Otto Schulte

Mein Trödel-Motto: Auf keinen Fall zu schnell aufgeben!

Meine Stärke: Bei Motoren macht mir keiner etwas vor

Wer wie ich aus dem Ruhrgebiet kommt – und ich bin ein echter Junge aus'm Pott –, der trägt sein Herz nun mal auf der Zunge. Um den heißen Brei herum redet bei uns niemand, wir sind sehr ehrlich und sehr direkt. Wenn du etwas gut machst, bekommst du ein aufrichtiges Schulterklopfen – und wenn nicht, ganz schnell den Kopf gewaschen. Diese offene Art schätze ich über alle Maßen. Wichtiger als diese unverblümete Ehrlichkeit ist bei uns im Pott tatsächlich nur noch eines: Zuverlässigkeit. Das ist das erste Bergmann-Gesetz. Du brauchst nicht gut Fußball spielen zu können, du brauchst kein Intellektueller zu sein. Aber wenn du nicht zuverlässig bist, kannst du quasi auswandern. Mit dieser Kultur bin ich groß geworden. Mein guter Ruf bedeutet mir darum sehr viel, und ich arbeite täglich hart daran, diesem Ruf gerecht zu werden. Gerade, weil mich die Menschen in meiner Heimat kennen. In »meinem« Essen. Geboren wurde ich hier am 25. Januar 1977. Und bis heute hat mich diese Stadt nicht losgelassen. Hier lebe ich mit meiner Familie, und hier arbeite ich als Experte für Trödel. Schrott ist Schrott, und ein Schatz ist ein Schatz. So einfach ist das.



Meine Trödel-Leidenschaft begann bereits in meiner Jugend. Als Teenager bin ich wahnsinnig gern zum Flohmarkt gefahren. Alte Sachen haben mich seit jeher interessiert. Wenn er erst mal »ausgebrochen« ist, bekommst du diesen Schatzjäger-Instinkt nicht mehr gebändigt. Um mein Taschengeld aufzubessern, habe ich schon damals alles, was der elterliche Keller hergab, auf dem Flohmarkt verkauft. Inclusive der teuren Werkzeuge meines Vaters. Auch wenn Letzteres zu Hause nicht ganz so gut ankam, hat mich diese Zeit geprägt und meinem Weg zum Trödelexperten die Richtung vorgegeben. Genauso wie meine Ausbildung als Altenpfleger.



Wer sich jetzt fragt, was ein Pflegedienst mit Trödel zu tun hat? Eine ganze Menge. In den Jahren, in denen ich als Altenpfleger bei einem ambulanten Pflegedienst tätig war, habe ich hautnah mitbekommen, wie die Angehörigen die Wohnungen unserer Patienten entrümpelt haben. Ich fand es unglaublich schade zu sehen, wie oft eigentlich noch brauchbare Sachen einfach so weggeschmissen wurden. Und ich fragte mich, was eigentlich mit den Haushalten geschieht, wenn Menschen ins Heim müssen oder gar sterben? Welche Lebensgeschichten stecken dahinter? Welche Schätze gibt es in den Kellern oder Scheunen zu entdecken?

Also fing ich an, mich darum zu kümmern, dass solche Funde nicht irrtümlich auf den Müll geworfen werden, sondern bei interessierten Käufern ein neues Zuhause finden – und sich die ehemaligen Besitzer über einen unerwarteten Gewinn freuen können. Schließlich kam mir die Idee, diese Leidenschaft zum Beruf und mich mit Haushaltsauflösungen und Entrümpelungen selbstständig zu machen. Das war 2001. Ein Jahr später eröffnete ich mit »Ottos Stöberlädchen« meinen ersten kleinen Trödelladen.

Das »Stöberlädchen« musste ich aus Zeitgründen leider aufgeben. Ein paar Lieblingsstücke aus dieser Zeit habe ich immer noch, zum Beispiel den Spazierstock, den mir mein Opa vererbt hat. Obwohl mir Gegenstände an sich nicht so viel bedeuten. Ich trage die Erinnerungen lieber im Herzen. Seit 2010 habe ich mich mit »Goldankauf Otto Schulte« im Essener Norden niedergelassen. Natürlich hilft mir die Prominenz dabei, dass der ein oder andere Neu-Kunde auf mich aufmerksam wird. Alles andere wäre gelogen. Aber ich möchte, dass sich die Menschen auch im wahren Leben bei mir in guten Händen wissen und nicht nur im Fernsehen. Ich sag nur: Bergmann-Gesetz!

Zudem war und ist meine TV-Karriere beim »Trödeltrupp« alles andere als selbstverständlich. Für mich war das komplettes Neuland. Ich muss gestehen, dass ich das anfangs auch gar nicht wollte. Ich fand mich selbst nicht kameratauglich, mochte mich im Fernsehen weder sehen noch hören. So nervös war ich. Das Gute war, dass ich wusste, was ich tue – nämlich Trödel für den bestmöglichen Preis verkaufen. Das ist ja keine Schauspielerei, sondern meine tägliche Arbeit. Irgendwann habe ich die Kamera dann vergessen. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt, schaue mir ab und zu sogar alte Folgen von mir an. Das ist dann einfach ein bisschen so, als würde man ein Familienvideo von der letzten Geburtstagsfeier sehen – da kriegt auch so manch einer rote Wangen.



Wie sehr sich mein Leben durch den Bekanntheitsgrad verändern würde, hätte ich allerdings nicht gedacht. Erst kürzlich im Sommer wollte ich nachmittags etwas am Baggersee entspannen. Doch kaum war ich im Wasser, sind mir auf einmal 20 Leute hinterhergeschwommen! Ich weiß ja, dass die das nicht böse gemeint haben. Und ich finde es toll, wenn den Menschen unsere Sendung gefällt. Ich sage immer scherzhaft, dass mich nur an Karneval niemand erkennt. Aber diesen Preis (der nicht sehr hoch ist), zahle ich gern. Denn das, was mir der »Trödeltrupp« zurückgibt, ist so viel mehr wert als ein bisschen Anonymität.

Seit 2008 bin ich dabei. Langweilig wird es nie. Jeder Auftrag ist anders. Jeder Mensch, dem wir helfen, ist anders. Jede Wohnung erzählt ihre ganz eigene Geschichte. Viele vergessen, dass wir in gewisser Weise in die Privatsphäre der Leute eindringen müssen, um ihnen überhaupt helfen zu können. In solchen Momenten bin ich sehr dankbar für meine beiden Berufe. Als Altenpfleger habe ich gelernt, mich in die Menschen und deren Ängste und Sorgen hineinzufühlen. Der Haushaltsauflöser in mir dagegen bringt den nötigen emotionalen Abstand mit. Ich habe keine Probleme damit, Familien klar zu sagen, dass sie etwas wegschmeißen müssen – auch wenn sie auf Grund der Vergangenheit noch so sehr daran hängen. Aus manchen Dingen lässt sich nun mal kein Geld mehr rausholen. So bitter das sein mag. Ich erinnere mich da an ein, zwei Situationen, die nicht so toll waren. Aber man muss es auch so sehen: Die Leute, die so viele Dinge sammeln und ihr Haus zustellen, sind oftmals auch krank und brauchen Hilfe. Da kann es vorkommen, dass sie sich angegriffen fühlen und aggressiv werden. Das darf man ihnen aber nicht übelnehmen. Du musst dann einfach ganz locker bleiben und versuchen, eine Lösung zu finden. Und bis man mich aus der Ruhe bringt, muss einiges passieren! Denn die wichtigste Voraussetzung, um erfolgreich Trödel zu verkaufen, ist, sich erst einmal gemeinsam mit den Familien einen Überblick über die vorhandenen Dinge und deren möglichen Wert zu verschaffen. Als Nächstes werden die Sachen aussortiert, die verkauft werden können, und man